

### Unbestimmte Zeitstellung

#### 505 Abbensen FStNr. 37, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Am Südwestrand des Großen Scheelenbergs wurden auf dem Südhang über dem kleinen Kerbtal der Allerriethe ein Flintbohrer (großes Abschlaggerät), ein Flintabschlag und ein flachrechteckiger, an den Kanten abgerundeter Schleifstein aus glimmerhaltigem schwarzen Gestein aufgelesen. Die Funde sind nicht näher datierbar, vermutlich aber mesolithisch bis neolithisch.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: Finder, Ldkr. Peine

Th. Budde

#### 506 Achim FStNr. 13, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden, Reg.Bez. LÜ

Auf Luftbildern vom Ende der 50er-Jahre erkennt man eine Burganlage in den Wiesen an einem Bachlauf westlich des Ortes Borstel. Die Anlage ist quadratisch (ca. 50 x 50 m) und von einem doppelten Wassergraben umgeben. Heute ist sie völlig eingeebnet. Funde von dieser Stelle sind nicht bekannt.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege

J. Precht

#### 507 Achmer FStNr. 55, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bereits 1996 wurde bei einem Spaziergang im Bereich des Truppenübungsplatzes Achmer eine Pfeilspitze gefunden: dunkelgrauer Flint, Grundform dreieckig, im Bereich der geraden Basis nahezu rechteckig verbreitert, Randbereich beidseitig flächendeckend retuschiert (*Abb. 188,1*); L. 4,7 cm, Br. 3,5 cm, D. 0,6 cm, Gew. 7 g. Dieses Artefakt ist im Osnabrücker Land und seiner Umgebung ohne Parallele; eine zeitliche und kulturelle Zuordnung fällt in Ermangelung passender Vergleichsstücke sowie aufgrund des Fundcharakters als Lesefund schwer. Allenfalls als Annäherungsparallele könnte eine schlanke Pfeilspitze aus Lage-Müssen, Kreis Lippe in Westfalen, anzusehen sein (H. LULEY in: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8A, 1992, 166 f. Nr. 225 mit *Abb. 47,2*), die in das Mittelneolithikum zu datieren ist. Ebenso unsicher muss ein Vergleich mit den „groben Spitzen“ nach AUST (1976, 147 f.; vgl. STRAHL 1990, 262) bleiben. Diese multifunktionalen Geräte, die auch als Pfeil- oder Speerspitze gedient haben sollen, werden in einen späten Abschnitt der Glockenbecherkultur und in die Bronzezeit datiert. Lit.: AUST, H. 1976: Die Bronzezeit im westlichen Elbe-Weser-Dreieck – Landkreis Wesermünde, Kreis Land Hadeln. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 29. Mainz 1976, 136–155. – STRAHL, E. 1990: Das Endneolithikum im Elbe-Weser-Dreieck. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 36, Teil 1: Text. Hildesheim 1990.

F, FM, FV: M. Magnor, Osnabrück

A. Friederichs

#### 508 Altenhagen I FStNr. 22, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Auf einem Acker nordöstlich von Altenhagen I wurden neben Flintabschlägen ein bifaziell bearbeitetes blattförmiges Artefakt aus grauem Flint sowie ein graubraunes Kernstück aufgelesen (*Abb. 188,2.3*). F, FM: W. Baatz, Bad Münder; FV: LMH

W. Baatz



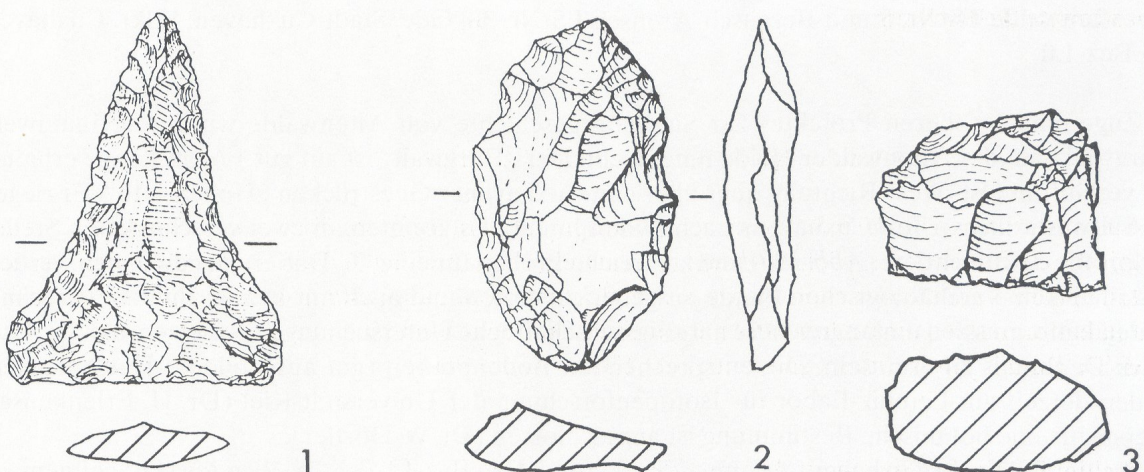


Abb. 188 1 Achmer FStNr. 55, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 507)  
Flintpfeilspitze. M. 1:1.  
2.3 Altenhagen I FStNr. 22, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 508)  
2 Blattförmiges Artefakt aus grauem Feuerstein, 3 graubraunes Flintkernstück. M. 1:1.

509 Altenhagen I FStNr. 23, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Auf einem Acker wurden mehrere retuschierte Artefakte und Klingenstücke aus weißgrauem und grau-braunem Flint aufgelesen (Abb. 189).  
F, FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: LMH

W. Baatz

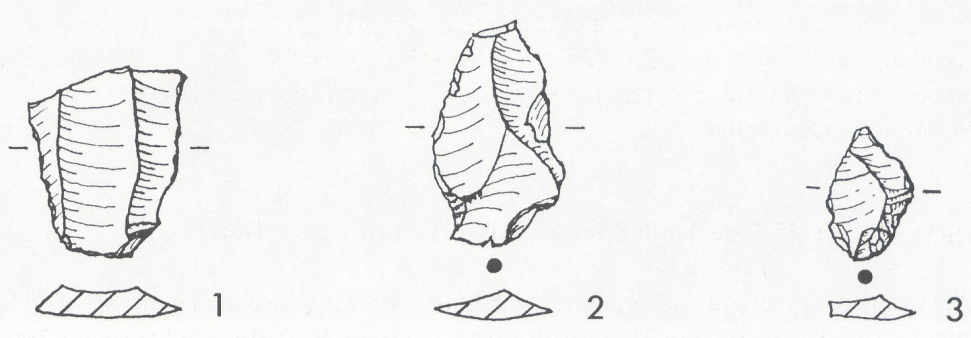


Abb. 189 Altenhagen I FStNr. 23, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 509)  
1 Weißgrauem Flintklingenstück, 2.3 Flintabschläge. M. 1:1.



**510** Altenwalde FStNr. 5 und Berensch-Arensch FStNr. 38, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Im Zuge eines größeren Projektes zur Siedlungsgeschichte von Altenwalde wurde die Landwehr „Burgwall“ auf der Altenwalder Heide untersucht. Der „Burgwall“ ist auf gut 1,6 km Länge erhalten und verläuft in Ost–West-Richtung quer über den Cuxhavener Geestrücken „Hohe Lieth“. Er riegelt quasi den nördlichen Teil Cuxhavens nach Süden hin ab. Es konnten an zwei verschiedenen Stellen Wallprofile dokumentiert (*Abb. 190*) und zahlreiche Proben für eine  $^{14}\text{C}$ -Datierung gewonnen werden. Da bisher keine archäologischen Funde aufgedeckt wurden und auch mit keinen Funden gerechnet werden kann, mussten umfangreichere naturwissenschaftliche Untersuchungen einsetzen, um das Alter dieses Denkmals zu ermitteln. Die entsprechenden Bodenproben (gut ausgebildete Heideplaggen) werden derzeit am Leibniz-Labor für Isotopenforschung der Universität Kiel (Dr. H. Erlenkeuser) untersucht; eine botanische Bestimmung ist angeschlossen (Dr. W. Dörfler).

FV: Stadtarchäologie Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

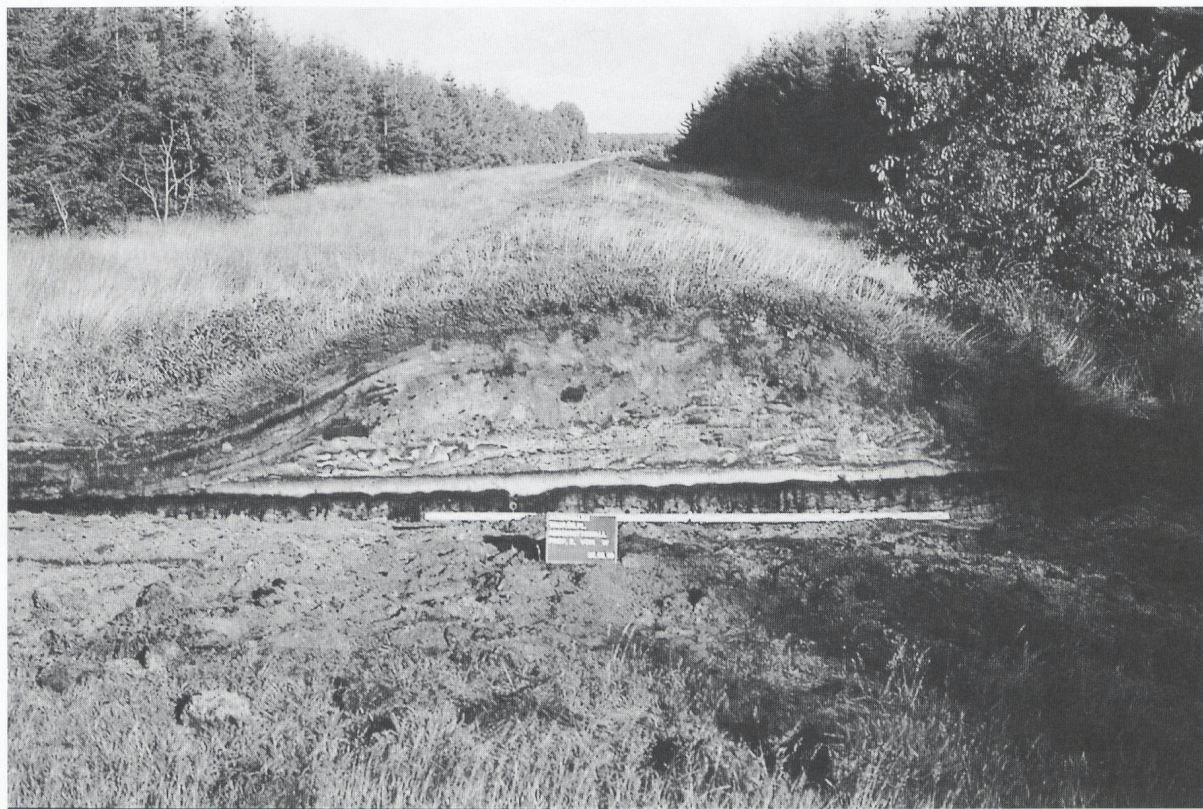


Abb. 190 Altenwalde FStNr. 5 und Berensch-Arensch FStNr. 38, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 510)

Freigelegtes Profil der Landwehr „Burgwall“. Blick nach Osten.



**511** Alvesse FStNr. 7, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Der Luftbildbefund Alvesse FStNr. 7 weist nach einem im Auftrag des NLD 1990 durch O. Braasch, Archäologische Flugprospektion Landshut, fotografierten Luftbild (Luftbildarchiv-Nr. 3526/013-01) regellose dunkle lineare Strukturen auf einer Fläche von 90 m (O–W) x 150 m (S–N) auf. Ein Teil dieser Spuren konnte bei einer Kontrollbegehung im Februar 1998 auf dem ebenen bis schwach nach Süden abfallenden Ackergelände erkannt werden. Die Oberflächenfunde beschränkten sich auf einige neuzeitliche Keramikscherben. Ein zunächst vermuteter Zusammenhang mit der erwähnten Wüstung Papenhorst ist daher nicht gegeben.

F, FM: O. Braasch, Landshut; Th. Budde, Kreisarchäologie Peine Th. Budde

**512** Apelern FStNr. 8, Gde. Apelern, Ldkr. Schaumburg, Reg.Bez. H

Vermutliche Burgstelle. Bei der Durchsicht von Luftbildern der Landesvermessung entdeckte H. Schwarz Verfärbungen im Ackerland, die auf eine ehemalige mittelalterliche Burg schließen ließen (*Abb. 191*). Die Anlage liegt nördlich des Mühhausen'schen Gutes am Rande einer Kuppe, die nach Westen weniger, nach Süden mehr abfällt. Östlich schließt sich die Ortschaft Apelern an. Im Luftbild ist als dunkle Verfärbung ein zweifaches Oval zu erkennen, das mit Vorsicht als Spur eines Doppelgrabens zu interpretieren ist. Die innere Struktur zieht im Norden stärker ein. Hier ist direkt südlich anschließend auch eine kreisrunde dunkle Verfärbung zu erkennen.

Bei einer abschließenden Kontrollbegehung am 28. März 1998 musste leider festgestellt werden, dass eventuell noch zu erhebende Befunde fast gänzlich durch Erdarbeiten, Einfamilienhäuser und Gärten 1997/98 zerstört worden sind. Die Ausdehnung der Anlage betrug ca. 130 auf 160 m. Die Durchsicht der orts- und landesgeschichtlichen Literatur erbrachten bislang keine weiteren Hinweise. Eine archäologische Überprüfung ist aufgrund der Geländeumformungen und Zerstörungen nicht mehr möglich. Die Anlage könnte aus dem späten Mittelalter stammen.

F, FM: H. Schwarz, NLD

H.-W. Heine

**513** Appel FStNr. 83, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. LÜ

In einer ehemaligen Waldsiedlung im Außenbereich von Appel, die inzwischen mit Einfamilienhäusern aufgefüllt und verändert wurde und wird, befinden sich mehrere große und kleinere Grabhügel. Auf einem Grundstück verhinderten ein großer weitgehend vollständiger sowie ein stark beschädigter Grabhügel die Bebaubarkeit. Die Abteilung Bodendenkmalpflege des HMA entschloss sich deshalb, den bereits fast zur Hälfte abgegrabenen Grabhügel unter Kostenbeteiligung des Grundbesitzers auszugraben. Der Grabhügel maß noch 1,70 m in der Höhe und maximal 18 m im Durchmesser. Das Ausgrabungsergebnis war ernüchternd. Es handelte sich zwar um einen Grabhügel, doch bestand er zu großen Teilen aus Müll des 3. Viertels des 20. Jh.s. Die größte Eingrabung hatte die zentrale Bestattung fast vollständig zerstört. Diese war nur 0,5 m tief in den anstehenden Boden eingetieft. In der Ostnordost–West südwest ausgerichteten Grabgrube zeichnete sich zwar der Sarg auf 2,20 m Länge und mindestens 0,80 m Breite ab, aber von einer Leiche war keine Spur mehr zu erkennen. Beigaben fehlten gänzlich. Trotz der vielen Störungen deutete sich im Aufbau des Hügels noch eine Zweiphasigkeit an.

FV: HMA

W. Thieme





Abb. 191 Apelern FStNr. 8, Gde. Apelern, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 512)  
Im Luftbild deutlich sichtbare Spuren, die auf eine Doppelgrabenanlage, vermutlich einer Burg des späten  
Mittelalters hindeuten.

Ausschnitt aus Bildflug Barsinghausen (Nr. 10/89) vom 22.05.1989, Streifen 10 Bild-Nr. 2909.  
Vervielfältigungserlaubnis erteilt am 19.01.1999 durch LGN Az: 43/99 (2473).



**514** Bad Zwischenahn FStNr. 113, Gde. Bad Zwischenahn, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

Im Ortsteil Querenstede konnte durch Luftbildauswertung eine kreisförmige doppelte Grabenanlage in der Aueniederung lokalisiert werden. Bei einer Feldbegehung fand sich im Zentrum Ziegelbruch. Ob die Anlage mit der gegenüberliegenden Gräftenanlage Dänikhorst bzw. Burg Slepegrell in Verbindung steht, ist bisher nicht zu klären.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg

U. Märtens

**515** Bemeroode FStNr. 12, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg.Bez. H

Bei systematischen Feldbegehungen auf einer bereits bekannten Fundstelle auf dem Kronsberg wurden auf gepflügter und gut abgeregneter landwirtschaftlicher Nutzfläche neben dem Fragment eines Steinbeiles (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 68) folgende Funde gemacht: achteckiger Bronze- (Knopf ?), Dm. 22 mm, mit rechteckiger Durchlochung von 8 x 4 mm; birnenförmiges Bronzeblech, Dm. 14 mm, St. 1 mm, mit rechteckigem Ausschnitt; zerbrochene türkisfarbene Halbkugel aus Glas, Dm. 6 mm; verziertes durchlöcherntes Bronzeblech, St. ca. 1 mm, bei dem es sich wohl um ein Beschlagstück eines mittelalterlichen Dolches handeln dürfte (*Abb. 192,1*).

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: LMH

D. Zippel / U. Dahmlos

**516** Bemeroode FStNr. 14, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg.Bez. H

Bei systematischen Begehungen auf dem Kronsberg wurden auf bekannter Fundstelle diverse Flintartefakte wie Schaber, Klingen und Kernsteine, die möglicherweise z. T. jungpaläolithisch sein könnten, sowie eine kleine Flintpfeilspitze (*Abb. 192,2*) aufgelesen.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: LMH

U. Dahmlos

**517** Bemeroode FStNr. 136, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover, Reg.Bez. H

Bei Geländeinspektion auf bekannter Fundstelle wurden aufgelesen: zwei Läufersteine, Dm. 7,8 bis 8,0 cm; drei Klopffsteine, endseitig abgearbeitet, Dm. 5,0 bis 6,7 cm; ein Wetzstein aus schiefrigem Sandstein, einseitig abgearbeitet mit ritzartigen Wetzspuren.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

C.-G. Kullig / U. Dahmlos

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 69

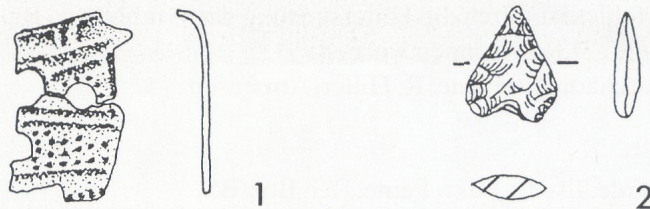


Abb. 192 Bemeroode FStNr. 12 und 14, Gde. Stadt Hannover, KfSt. Hannover (Kat.Nr. 515 und 516)  
1 FStNr. 12: verziertes durchlöcherntes Bronzeblech, vielleicht Beschlagstück eines mittelalterlichen Dolches,  
2 FStNr. 14: Flintpfeilspitze. M. 1:1.



Berensch-Arensch FStNr. 38, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. LÜ  
vgl. Altenwalde FStNr. 5; Kat.Nr. 510

### 518 Blumenhagen FStNr. 18, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei einer Flugprospektion im Auftrag des NLD durch O. Braasch, Archäologische Flugprospektion Landshut (Luftbildarchiv-Nr. 3726/029-01), wurden 1990 am Ostrand des Blumenhagener Moores in ebenem Gelände auf einem Acker mehrere rechtwinklig zueinander stehende lineare Verfärbungen auf einer Fläche von 130 x 150 m erfasst. Eine Kontrollbegehung ergab, dass sich in dem hier anstehenden schwarzen anmoorigen Boden zwei schmale Streifen hellen feinsandigen Bodens abzeichnen. Dabei scheint es sich um eine natürliche Bildung im Übergangsbereich verschiedener Bodenarten zu handeln. Der Westrand der angegebenen Fläche ist gestört; hier fanden sich zahlreiche jüngernezeitliche Keramikscherben. Als einziger älterer Fund ist ein polygonaler Reibstein aufgelesen worden.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: Ldkr. Peine

Th. Budde

### 519 Bockel FStNr. 10, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. LÜ

Aufgrund einer Grabhügelsignatur in Blatt Nr. 1374 der Preußischen Landesaufnahme von 1897, Ausgabe 1899, wurde ein Waldstück östlich der Autobahn-Anschluss-Stelle Bockel gezielt begangen. Es fand sich ein kleiner annähernd runder Grabhügel von 7 m Durchmesser und noch bis 0,5 m Höhe. Der Hügel war bisher noch nicht von archäologischer Seite erfasst worden.

F, FM: S. Ullrich, NLD

H. Nelson

### 520 Bülten FStNr. 143, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei einer Begehung des Waldstücks Heers in der Umgebung der Grabhügelgruppe Bülten FStNr. 56–58 fielen einige sehr flache runde Erhebungen auf, die als Grabhügel bzw. Buckelgräber zu deuten sein dürften. Ein erster Hügel unmittelbar westlich der Grabhügelgruppe ist exemplarisch aufgenommen worden. Der Durchmesser beträgt ca. 8,50 m, die Höhe 0,15–0,20 m. Am nordwestlichen Hügelrand ist ein kleiner Buckel festzustellen, der vielleicht als Randhügel zu deuten ist. Eine Neuaufnahme des gesamten Waldstücks erscheint geboten. Die starke Abflachung der Hügel ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass dieses Gebiet früher für eine gewisse Zeit beackert worden sein muss (Flurname Stühkamp).

Vermutlich besteht ein Zusammenhang mit dem unweit westlich gelegenen Grabhügelfeld Solschen FStNr. 59–81, dessen Grabhügel nach Form und Größe vergleichbar sind. Ein erster Hinweis auf die Zeitstellung des Gräberfeldes ist durch die Untersuchung des Grabhügels Bülten FStNr. 56 (vgl. Vor-römische Eisenzeit, Kat.Nr. 213) gewonnen worden.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; R. Hiller, Abbensen

Th. Budde

### 521 Bülten FStNr. 144, Gde. Ilsede, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Im südöstlichen Teil des Bülten Holzes wurden zwei dicht nebeneinander liegende, parallel verlaufende schräg zum Waldstück Südsüdwest–Nordnordost orientierte Erddämme aufgenommen. Sie sind unregelmäßig, stark verschliffen, teils unterbrochen und laufen noch vor dem Waldrand aus. Die Brei-



te beträgt jeweils 12–15 m, die Höhe 0,15–0,60 m. Die Interpretation ist unklar. Für Wölbäcker erscheint die Anlage zu unregelmäßig. Selbst ein Zusammenhang mit der östlich anschließenden Grabhügelgruppe Bültzen FStNr. 83–86 ist nicht ganz auszuschließen.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine

Th. Budde

**522** Dedendorf FStNr. 22a, Gde. Flecken Bücken, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Bei einer Befliegung entdeckte der ehrenamtlich Beauftragte für die archäologische Denkmalpflege im Ldkr. Nienburg (Weser) im Acker eine deutliche kreisrunde Verfärbung, die möglicherweise auf einen verpflügten Grabhügel hinweist.

F, FM: H.-D. Freese, Nienburg

U. Dahmlos

**523** Dinklar FStNr. 13, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Hauskeller wurde ein nadelförmiges Knochengerät geborgen, das mit drei Punzlöchern unterhalb des Nadelöhrs verziert und am Kopf zerbrochen ist; L. 10,5 cm, Br. 1,2 cm, St. 0,4 cm (*Abb. 193,1*).

F, FM: F. Aselmeier, Dinklar; FV: privat

U. Dahmlos

**524** Edemissen FStNr. 18, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Ein etwa 70 m langer und 30 m breiter exponierter Sandrücken am Nordhang des Osterbergs trägt seit alters her die Bezeichnung „Judenfriedhof“. Auf dem noch bis in die 50er-Jahre mit Bäumen bestandenen Landstreifen sollen sich nach mündlicher Überlieferung ehemals „heidnische Grabmale“

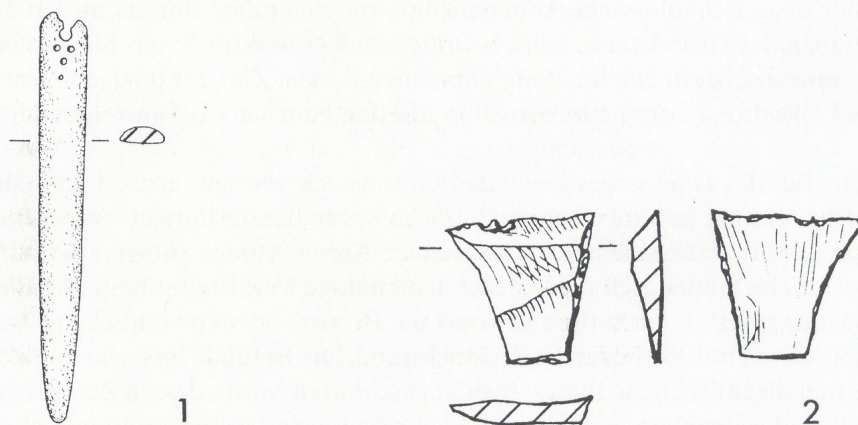


Abb. 193 1 Dinklar FStNr. 13, Gde. Schellerten, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 523)  
Nadelförmiges Knochengerät. M. 1:2.

2 Grethem FStNr. 29, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 528)  
Querschneider. M. 1:1.



befunden haben. Bei einer Begehung der heute beackerten Fläche fand sich neben neuzeitlicher Keramik nur eine schmale vielleicht mesolithische Flintklinge.

F, FM: K. Zeinart, Edemissen; Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: Ldkr. Peine

Th. Budde

**525** Fürstenau FStNr. 2, Gde. Vechelde, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei der Kontrolle einer Luftbildfundstelle, die O. Braasch, Archäologische Flugprospektion Landshut, 1991 im Auftrag des NLD fotografierte (Luftbildarchiv-Nr. 3726/034-01) und bei der nach dessen Ansprache Siedlungsspuren vorliegen könnten, wurden auf einem ebenen Ackergelände nur wenige spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramikscherben gefunden, die eher sekundär auf den Acker geraten sein dürften.

F, FM: Th. Budde, Kreisarchäologie Peine; FV: an Ort und Stelle

Th. Budde

**526** Gilten FStNr. 7, Gde. Gilten, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Auf dem Westufer der Alten Leine wurde der Mutterboden auf einer Fläche von 1 250 m<sup>2</sup> für den Bau eines landwirtschaftlichen Gebäudes 30–45 cm tief abgeschoben. Bei dieser Fläche handelt es sich um den Teilbereich einer durch die Landesaufnahme seit 1963 bekannten großen Fundstreuung.

Aus dem lehmigen Boden stammen neben Keramikmaterial des 10.–13. Jh.s auch einige Flintabschläge, feuerrißiger Flint, zwei daumengroße Halbrundscherben und ein grober Kratzer. Diese Funde sind vermutlich in das Mesolithikum oder in das Früh- bis Mittelneolithikum zu datieren.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

A. Hummelmeier

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 328

**527** Göttingen FStNr. 31, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Wegen der geplanten Neubebauung des Grundstücks der ehemaligen Stadtgärtnerei in der Merkelstraße wurde hier eine archäologische Untersuchung durchgeführt. Bereits in den 50er- und 70er-Jahren waren südlich des Grundstücks beim Lehmabbau Keramikfunde aus Siedlungsgruben geborgen worden, die eine eisenzeitliche Siedlung annehmen ließen. Ziel der jetzigen Untersuchung war, Ausdehnung und Erhaltung von Siedlungsresten auf den zum Verkauf anstehenden Flächen abzuklären.

Auf dem am Hangfuß des Hainberges liegenden Grundstück wurden dazu 13 schmale Suchschnitte zwischen 25 und 40 m Länge geöffnet. Einige Bereiche waren bereits durch Gewächshäuser und mehrere Wohnbauten gestört. In fast allen Schnitten kamen Keramikfunde zutage, aber nur in der südöstlichen Grundstücksecke fanden sich mehrere keramikhaltige Verfärbungsbefunde. Eine der Gruben enthielt ein Bronzefragment. Gleichartige Keramik der Bronze- oder vorrömischen Eisenzeit fand sich in zwei Suchschnitten am nordöstlichen Grundstücksrand. Die Befunde lassen annehmen, dass nur die Peripherie eines metallzeitlichen Siedlungsareals angeschnitten wurde, dessen Zentrum vermutlich östlich anschließend weiter oben am Hang lag. Möglicherweise sind weitere Befunde hier bereits in der Vergangenheit durch das Anlegen von mehreren teils terrassenartig in den Hang gearbeiteten Tennisplätzen zerstört worden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt



**528** Grethem FStNr. 29, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. L.

Bei der Begehung einer Ackerfläche konnte auf der Kuppe einer Nord-Süd verlaufenden Bodenwelle eine herausgepflügte Brandbestattung auf 1,50 x 1,80 m entdeckt werden. 3 m westlich sowie 20 m südöstlich davon fanden sich Holzkohlekonzentrationen auf 30 x 60 cm, bzw. 50 x 60 cm. Als einzig datierbarer Fund kann ein 5 m südlich der Knochenbrandstreuung gefundener Querschneider mit trapezförmigem Umriss (*Abb. 193,2*) angesehen werden. Etwas Keramik und Flintmaterial, das in der weiteren Umgebung abgesammelt werden konnte, bleibt ebenfalls undatiert und dürfte nicht diesem Fundplatz zuzuordnen sein.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

A. Hummelmeier

**529** Groß Ippener FStNr. 50, Gde. Groß Ippener, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg. Bez. W-E

Etwa 1 km südlich von Groß Ippener konnte westlich des Dünser Baches auf einer Ackerfläche eine Fundstreuung mit Keramikscherben und craquelierten Feuersteinen ausgemacht werden. Unter den mit Gesteinsgrus gemagerten Keramikfunden, die einen prähistorischen Eindruck machen, befindet sich lediglich eine chronologisch nicht deutlich ansprechbare Randscherbe.

1970 wurde 1 km westlich der Fundstelle der Restbestand eines Grabhügelfeldes eingeebnet, von dem spätneolithisches Fundmaterial bekannt ist.

F, FM: A. Fetchenhauer, Bremen; FV: SM Oldenb.

J. Schneider

**530** Groß Meckelsen FStNr. oF 15, Gde. Groß Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. L.

Auf dem Hof Wichern befindet sich ein Mahl- oder Reibstein mit zwei Mahlmulden, der vom Land des Hofes stammt. Die genaue Fundstelle ist jedoch nicht mehr bekannt.

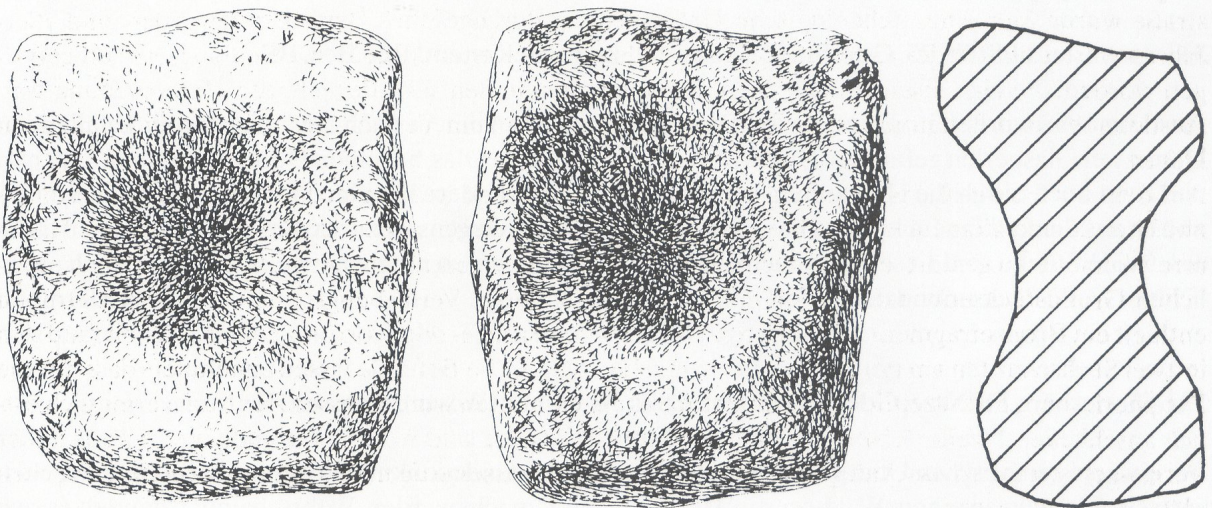


Abb. 194 Groß Meckelsen FStNr. oF 15, Gde. Groß Meckelsen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 530)  
Beidseitig benutzter Mahlstein mit stark eingetieften Mahlmulden. M. 1:5.



Der feinkörnige granitähnliche Stein misst 30 x 26 cm und ist 16,5 cm dick. Er besitzt auf der Oberseite und Unterseite je eine gleichmäßig ausgeriebene runde Mulde von 15 bzw. 17 cm Dm. und 3,3 bzw. 3,7 cm Tiefe (*Abb. 194*).

Ein Riss im Material und dadurch bedingte kleinste Absplitterungen waren vermutlich die Ursache für die Anfertigung der zweiten Mulde auf der Rückseite. Man muss davon ausgehen, dass dieser kurios wirkende Stein keine Sonderfunktion hatte, sondern wie jeder andere Mahlstein zurzeit nur einseitig benutzt wurde. Mahlsteine mit stark eingetieften Mahlmulden stammen meist nicht aus vorgeschichtlicher, sondern aus mittelalterlicher Zeit.

F, FV: H. Wichern, Groß Meckelsen; FM: A. Klindworth, Lengenbostel-Freetz

W.-D. Tempel

**531** Hattorf am Harz FStNr. 126, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Östlich von Hattorf und nördlich der Bahnlinie Hattorf–Herzberg konnten eine Vielzahl von Specksteinen, mehrere Flintabschläge und -artefakte sowie ein Flint-Klopfstein aufgenommen werden. Daneben wurden craquelierter Flint und bearbeiteter Kieselschiefer gefunden.

Im gleichen Areal fanden sich urgeschichtliche Scherben und Lehmbrand. Weiter wurden in diesem Bereich eine blaue Glasperle, mehrere Glasschlacken und Glasbruchstücke sowie ein Glasklumpen aufgefunden.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Gde. Hattorf

K. Gehmlich

**532** Hattorf am Harz FStNr. 127, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung im östlichen Gemarkungsteil wurde nördlich des Bruchweges in der Flur Königsbreite eine Fundstreuung mit einem Durchmesser von ca. 100 m entdeckt. Neben einem Uniformknopf des 19. Jh.s und einigen Tonpfeifenbruchstücken fanden sich mehrere Specksteine sowie einige Flintartefakte, darunter mehrere Kern- und Klopfsteine.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Gde. Hattorf

St. Flindt / U. Dahmlos

**533** Helmstedt FStNr. 25, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Im März 1998 wurden in der Nähe der Bundesstraße B 1 an einem flach nach Nordosten abfallenden Hang zwei Glasperlen gefunden. Die eine ist aus blassblauem Glas, hat einen Durchmesser von 11,5 mm und zeigt noch durch die Herstellung bedingte Riefen. Die andere hat einen Durchmesser von 9,5 mm und ist aus dunkelblauem klaren Glas gefertigt. Sie weist im Gegensatz zur ersten eine glatte Oberfläche auf. Beide Stücke sind Lesefunde nach dem Pflügen; sie könnten möglicherweise bronzezeitlich sein.

F, FM, FV: W. Rodermund, Danndorf

W. Rodermund

**534** Hesterberg FStNr. 7, Gde. Pennigsehl, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Bei einer systematischen Überprüfung archäologischer Geländedenkmale konnte etwa mittig zwischen zwei Grabhügeln an einem Waldweg ein Mahlstein ausgemacht werden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen sekundären Fundort. Der Mahlstein besteht aus feinkörnigem Granit, seine Mahlfläche ist völlig eben; L. ca. 50 cm, Br. ca. 24 cm, H. ca. 15 cm, Gew. ca. 40 kg.

F, FM: D. Zippel, Bez.Arch. H; FV: LMH

D. Zippel / U. Dahmlos



**535** Hohenhameln FStNr. 14, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Detaillierten Aufzeichnungen des damaligen Finders ist die Meldung eines interessanten Altfundes von 1955 aus dem südöstlichen Altdorf Hohenhameln zu verdanken. Auf einem Grundstück an der Straße „Hinter den Höfen“ fanden sich damals bei der Unterkellerung des Wohnhauses in 0,80 m Tiefe vier in einem Abstand von ca. 1 m im Viereck angeordnete, aufrecht stehende vasenförmige Tongefäße mit gegenständigen Schulterhenkeln sowie, in unmittelbarer Nähe, ein Knochenkamm mit schräg gerillter Griffpartie. Die Funde wurden von einem Unbekannten, vielleicht dem damals zuständigen Kreisheimatpfleger, aufgenommen und nach Peine abtransportiert. Es kann sich um ein Depot von Vorratsgefäßen gehandelt haben, das nach den formalen Gefäßmerkmalen am ehesten in die späte Bronzezeit/frühe vorrömische Eisenzeit zu datieren wäre. Der Knochenkamm dürfte nach der Fundskizze aus dem frühen Mittelalter stammen.

F: A. Gressel, Würzburg; FM: K.-H. Heineke, Köln; FV: verschollen

Th. Budde

**536** Jeinsen FStNr. 23, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung auf einer bereits bekannten Fundstelle wurden aufgelesen: 20 Keramikscherben, graue fein gemagerte und hart gebrannte Drehscheibenware, darunter drei Bodenstücke und zwei Randscherben; eine Randscherbe mit Handhabe, die vielleicht neolithisch ist; eine Randscherbe mit Wulst unterhalb des Randes und Fingertupfenverzierung (*Abb. 195,1*), die möglicherweise in die römische Kaiserzeit zu datieren ist; sieben Flintartefakte wie z. B. Schaber und Messerfragmente.

F, FM: W. Bauer, Laatzen; FV: privat

U. Dahmlos

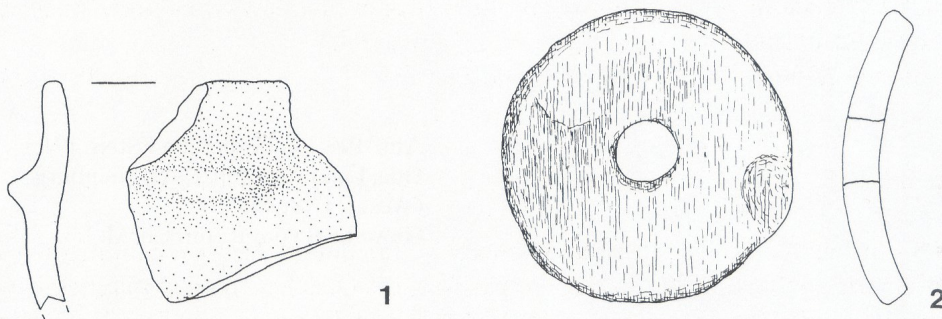


Abb. 195 Jeinsen FStNr. 23 und 25, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 536 und 537)  
 1 FStNr. 23: Randscherbe mit Fingertupfenverzierung möglicherweise der römischen Kaiserzeit,  
 2 FStNr. 25: konkave Holzscheibe, vielleicht ein Netzschwimmer. M. 1:2.

**537** Jeinsen FStNr. 25, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg. Bez. H

Bei der planmäßigen Absuche der Überkornhalde eines Kieswerkes wurde neben zwei Faustkeilen (vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 10) eine durchlochte konkave Holzscheibe (*Abb. 195,2*) gefunden, bei der es sich um einen Netzschwimmer handeln könnte; Dm. 7,5 cm, St. 0,9 cm.

F, FM: A. Duve, Jeinsen; FV: privat

U. Dahmlos



**538** Jeinsen FStNr. 28, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Neben einem kleinen Flintbeil (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 121) wurden bei systematischer Feldbegehung aufgelesen: Rand- und Wandungsscherben von der römischen Kaiserzeit bis zur Neuzeit, zwei Wandungsscherben mit anhaftendem Leichenbrand und Urnenfragmente vermutlich der vorrömischen Eisenzeit, diverse atypische Flintabschläge sowie ein Stück Schlacke.

F, FM: A. Duve, Jeinsen; FV: privat

U. Dahmlos

**539** Landesbergen FStNr. 171, Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

In einem Kieswerk wurde im Juli eine Geweihhaxt vom Rothirsch gefunden. Die Geweihstruktur ist nicht mehr zu erkennen, der obere Teil ist abgebrochen (*Abb. 196*).

F, FM: E. Cosack, Bez.Arch. H; FV: LMH

U. Dahmlos

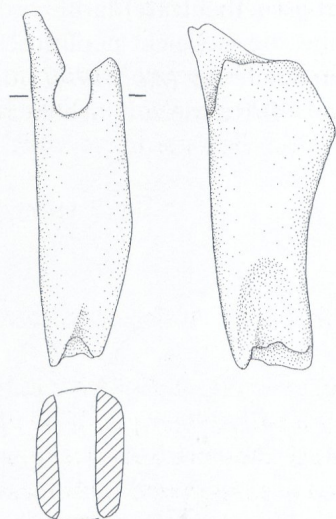


Abb. 196 Landesbergen FStNr. 171,  
Gde. Landesbergen, Ldkr. Nienburg  
(Weser) (Kat.Nr. 539)  
Geweihhaxt vom Rothirsch. M. 1:3.

**540** Meinern FStNr. 55, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Auf einem nach Nordosten zum Ursprung des Hambrockbaches hin abfallenden Gelände fanden sich bei der Begehung eines tiefgepflügten Spargelfeldes auf einer Fläche von etwa 80 x 40 m einige Flintabschläge, wenig feuerrißiger Flint und teilweise stark verwitterte Keramikscherben. Das spärliche Fundmaterial kann unter Vorbehalt in den Zeitraum vom Neolithikum bis zur älteren Bronzezeit datiert werden. Eine Fortsetzung der Fundstelle in die angrenzenden Ackerflächen konnte bislang nicht festgestellt werden.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

T. Meyer



**541** Meinern FStNr. 56, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostal, Reg.Bez. Lü

Auf dem Westhang einer großen Bodenerhebung fand sich beim Kartoffelroden das große Bruchstück eines Mahlsteines aus hellem Granitgestein. Die Oberfläche ist stark verwittert, die Mahlmulde jedoch deutlich zu erkennen; L. 29 cm, Br. 24 cm, D. 9 cm. Der Fund ist keiner bekannten Fundstreuung zuzuordnen. F, FM: M. W. Eggers, Meinern; FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostal T. Meyer

**542** Menninghausen FStNr. 16, Gde. Sudwalde, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Bei einer planmäßigen Überprüfung von archäologischen Geländedenkmälern wurde im April ein Grabhügel entdeckt, der wegen falscher Kartierung 1976 nicht gefunden werden konnte. Er hat einen Durchmesser von ca. 25 m und eine Höhe von ca. 1 m. Die Kuppe ist stark abgeflacht; über den Grabhügel verlaufen Spuren von HolzrückeFahrzeugen. Er ist mit hochstämmigen Buchen, Lärchen und Kiefern bewachsen.

F, FM: V. König, D. Zippel, Bez.Arch. H

V. König / U. Dahmlos

**543** Menninghausen FStNr. 26, Gde. Sudwalde, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Bei der systematischen Geländeüberprüfung archäologischer Denkmäle wurde im Staatsforst Erdmannshausen im April ein bislang unbekannter Grabhügel entdeckt; Dm. ca. 20 m, H. ca. 1,20 m. Der südliche Hügelfuß ist durch Waldwegebau, der Westrand beim Bau der Landstraße abgetragen worden.

F, FM: V. König, D. Zippel, Bez.Arch. H

D. Zippel / U. Dahmlos

**544** Middels-Osterloog OL-Nr. 2411/9:51, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Bei Sondagen im Trassenbereich einer geplanten Gaspipeline wurde südöstlich von Middels am südlichen Hang einer flachen pleistozänen Sandkuppe unweit einer anmoorigen Niederung ein Grubenkomplex erfasst, der im Oktober 1998 durch die Archäologische Forschungsstelle der Ostfriesischen Landschaft untersucht werden konnte. Am östlichen Rand des amorphen Befundes wurden einzelne Pfostenstellungen festgestellt, deren Funktion jedoch nicht befriedigend geklärt werden konnte. Aus diesem Befund stammen wenige vielleicht verschleppte Feuersteinartefakte, u. a. eine randretuschierte kleine Klinge sowie uncharakteristische z. T. schlickgeraute Keramikfragmente, die eine allgemein metallzeitliche Datierung wahrscheinlich machen. Der isoliert liegende Befund markiert vermutlich den Randbereich einer kleineren Siedlungsstelle.

F: A. Prussat, OL; FM, FV: OL

E. Peters

**545** Mittelstendorf FStNr. 11, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingbostal, Reg.Bez. Lü

Bei der systematischen Begehung einer jungsteinzeitlichen Fundstelle fand sich im Ostteil der Fläche ein stark korrodierter Dechsel aus Eisen (*Abb. 197*), der sich nach der Restaurierung wie folgt beschreiben lässt: flach rechteckiger Querschnitt des Axtkörpers, Tülle abgebrochen und nur teilweise erhalten, darin der Rest eines Loches von 0,7 cm Durchmesser. Der Dechsel ist handgeschmiedet; L. 13,1 cm, Schneiden-Br. 7,8 cm, Tüllen-Br. 3,9 cm, D. 1 cm.



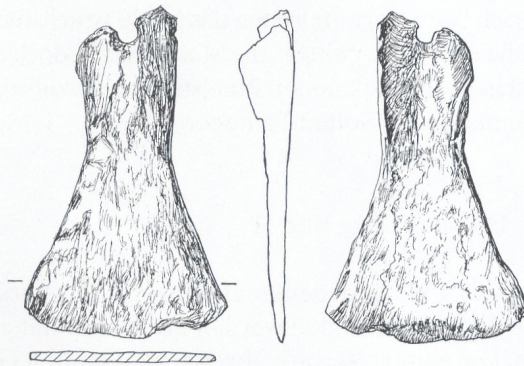


Abb. 197 Mittelstendorf FStNr. 11,  
Gde. Stadt Soltau, Ldkr.  
Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 545)  
Eisendechsel. M. 1:3.

Südwestlich dieser Fundstelle grenzt eine Siedlung des 9.–11. Jh.s an (FStNr. 8). Möglicherweise ist dieser Fund zu dem Siedlungskomplex gehörig.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

T. Meyer

**546** Neetze FStNr. 92–95, Gde. Neetze, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Nördlich von Neetze, in fast ebenem Gelände am Nordrand eines Dünengebietes, wurden vier in lockerer Streuung gelegene Grabhügel entdeckt. Ein Hügel ist oval (Dm. 11 x 13 m), die übrigen sind rund (Dm. 7,50, 12 u. 18 m). Ihre Höhe beträgt zwischen 0,60 und 1,10 m.

F, FM: K. Makowka, H. Nelson, NLD

H. Nelson

**547** Neukloster FStNr. 124, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Baustellenbeobachtung. Bei den Erdarbeiten für ein Wohnhaus wurde eine Feuerstelle entdeckt. Sie war langoval und maß 1,80 m in der Länge. Von der Breite konnten noch 1,20 m dokumentiert werden. Der Befund war 0,20 m in den Boden eingetieft. In der Grube lagen feuerspröde Steine, zwischen ihnen rußgeschwärzte Erde. Funde traten nicht auf. Eine chronologische Zuordnung ist nicht möglich.

F, FM, FV: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

P. Slubowski

**548** Niedernjesa FStNr. 21, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Kontrolle einer Wohnhausbaugrube in siedlungstopographisch günstiger Lage am Nordrande des Altdorfes von Niedernjesa ergab einen angeschnittenen unregelmäßigen Grubenbefund von ca. 2 m Durchmesser und bis 1,2 m Tiefe. Die dunkle Verfüllung enthielt außer Holzkohlen und ortsfremden Steinen keine Funde. Eventuell gehört die Grube zu einer frühgeschichtlichen (kaiserzeitlichen, frühmittelalterlichen) Siedlung, die durch Oberflächenfunde auf dem südöstlich angrenzenden Ackergelände nachgewiesen ist.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote



**549** Ramlingen-Ehlershausen FStNr. 14, Gde. Stadt Burgdorf, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Im Rahmen der Überprüfung obertägiger Denkmale wurde im August 1998 in einem Kiefernwald auf leichtem Nordhang ein bislang unbekannter Grabhügel entdeckt. Er weist einen Durchmesser von ca. 20 m und eine Höhe von noch ca. 1 m auf; der Grabhügel ist von Kiefern bestanden; über seine Kuppe führen alte Pflugspuren. Etwa 100 m weiter nördlich befindet sich im selben Waldstück die Stelle eines vermuteten zerstörten Grabhügels (FStNr. 4).

F, FM: V. König, D. Zippel, Bez.Arch. H

V. König / U. Dahmlos

**550** Rehburg FStNr. 54, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Vom 14.08. bis zum 05.09.1997 wurde die Erdgastrasse Schneeren–Beckedorf von M. Adameck baubegleitend begangen und die Ergebnisse im Februar 1998 gemeldet. Südwestlich der Brokeloher Mühle wurden Befunde und Funde beobachtet, die auf eine Siedlungsstelle hinweisen könnten. Der Boden besteht hier aus podsolierter Erde. Im Planum zeigten sich zahlreiche dunkle Verfärbungen, die überwiegend von natürlichen Podsolierungen stammen. Zwei Verfärbungen konnten aber als Gruben erkannt werden.

Grube 1 wies noch einen Durchmesser von 59 cm auf und reichte vom abgeschobenen Planum 15 cm in die Tiefe. Der Boden der Grube war flach. Die Grubenfüllung bestand aus schwarzem feinen Sand. Die schwarze Färbung wurde durch feinen Holzkohlenstaub hervorgerufen. In der Grubenfüllung befanden sich zudem auch einige größere Holzkohlenstücke. Der anstehende Sand um die Grube zeigte eindeutige Spuren, die auf Hitzeeinwirkung zurückzuführen sind.

Grube 2 befand sich direkt am Rand der abgeschobenen Trasse, sodass hier ein fast vollständiges Profil von der Geländeoberkante vorlag. Unterhalb eines noch ca. 14 cm mächtigen Oberbodens (Ap-Horizont) begann eine 30 cm tiefe und 1 m breite Grube mit flachem Boden. Die Grubenfüllung glich der von Grube 1; zudem fanden sich aber noch kleine gebrannte Lehmstücke. Der angrenzende Unterboden zeigte wiederum Spuren von Hitzeeinwirkung.

Lesefunde aus der Nähe der beiden Brandgruben: ein Stück gebrannter Flint, je ein Flintabschlag und Flintkernrest, eine kleine Wandungsscherbe vorgeschichtlicher Machart mit einer Stärke von 0,35 cm.

F, FM: M. Adameck, Nienburg (Weser); FV: Mus. Nienburg

M. Adameck / U. Dahmlos

**551** Scheden FStNr. 115, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der Huhnsberg nordöstlich von Oberscheden wird aufgrund der Sagenüberlieferung (Burg der Hunnen), undeutlicher Luftbildbefunde und seines Namens (ehemalige „Hünenburg“?) als Platz einer frühmittelalterlichen Befestigung verdächtigt. Die Hochplateauform und die nach drei Seiten steil abfallenden Hänge des seine Umgebung rund 50 m überragenden Muschelkalkberges lassen eine frühere Befestigung möglich erscheinen. Auf den Wiesenflächen und dem vorderen aufgeforsteten Teil der Hochfläche sind allerdings wegen der früheren langzeitigen Überackerung kaum noch obertägige Spuren von Wällen oder Gräben zu erwarten.

Im Bereich mutmaßlicher Befunde (nach Luftbildauswertung) sollte eine Geländeprospektion im Sommer 1998 eine Klärung versuchen. Mit einem Kleinbagger wurde im Wiesengelände ein weiträumiges System von Probeschnitten mit einer Gesamtlänge von über 300 m angelegt. Befestigungsspuren konnten dabei nicht angetroffen werden. In der humosen Deckschicht wie auch darunter in der Muschelkalkschuttdecke auf Fels fanden sich dagegen auf einem etwas erhöhten Bereich in einer Konzentration von rund 60 m Durchmesser Hinweise (Hüttenlehm, rot gebrannte Kalksteine, Tierknochen,



ortsfremde Steine) auf eine ur- oder frühgeschichtliche Besiedlung. Eine genauere Datierung ist vorläufig nicht möglich.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

**552** Stöcken FStNr. 60, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. Lüneburg

Südöstlich der Ortschaft wurde beim Ausbaggern für die Anlage eines Teiches auf einer Bodenwelle ein großes Stück Eisenschlacke mit einem Gewicht von 3 600 g gefunden.

Aufgrund der hervorgehobenen Lage ist anzunehmen, dass hier einige Rennfeueröfen gestanden haben. Wegen des mangelnden Aufschlusses (Lage im Wald) konnten bisher keine Aussagen zur Ausdehnung dieser Fundstelle gemacht werden; datierende Funde fehlen bislang noch.

F, FM, FV: O. Meyer, Stöcken

A. Hummelmeier

**553** Stöcken FStNr. 62, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. Lüneburg

Am Rand einer Bodenerhöhung, 250 m westlich eines Baches, wurde bei der Feldbearbeitung ein schweres Geröllbeil aus grünem Felsgestein gefunden (Abb. 198). Das Stück ist aus natürlich vorgeformtem Geröll gefertigt; eine halbrunde Schneide ist nur angeschliffen, der Nacken ist rechteckig und hammerartig; L. 20,9 cm, Br. 3,8 cm, D. 8,9 cm.

Etwa 40 m östlich davon fand sich die Hälfte einer Streitaxt der Einzelgrabkultur (FStNr. 61; vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 171). Es gibt jedoch keinen Hinweis darauf, dass die Stücke zusammengehören.

F, FM, FV: F. Müller, Stöcken

A. Hummelmeier

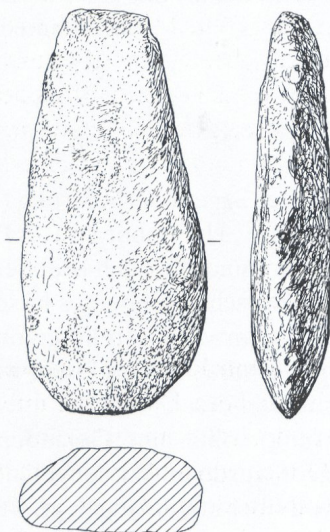


Abb. 198 Stöcken FStNr. 62,  
Gde. Stadt Rethem (Aller),  
Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 553)  
Geröllbeil. M. 1:4.



**554** Stöcken FStNr. 63, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. LÜ

Nordwestlich der Wölpe fanden sich bei der Begehung von Spargelfeldern zwölf Keramikscherben und ein Flintabschlag, die zeitlich nicht näher einzuordnen sind. Die Keramikscherben haben sich in dem gut durchlüfteten Sandboden schon stark zersetzt, was das Einschätzen der Ausdehnung dieser Fundstelle erschwert.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

A. Hummelmeier

**555** Sudweyhe FStNr. 11, Gde. Weyhe, Ldkr. Diepholz, Reg. Bez. H

Bei systematischer Absuche einer Überkornhalde des Weserkieswerks Dreye (s. Fundchronik 1996, 425 Kat.Nr. 158) wurden bis 1998 zahlreiche unterschiedliche Funde mehrerer Epochen gemacht und im Berichtsjahr gemeldet. Sie lassen sich nicht alle einer Zeitstellung zuweisen und werden daher hier zusammengefasst: ein teilretuschiertes Artefakt aus schwarzem Flint, alt gebrochen; grau-schwarze Flintklinge, unbearbeitet; zwei graue Flintbeile, beide an der Schneide rezent ausgebrochen; drei Geweihäxte vom Rothirsch; 16 Rand-, Wandungs- und Boden- bzw. Fußscherben (u. a. Trichterbecher-Kultur, vorrömische Eisenzeit, wohl hohes Mittelalter); zwei ineinander gesetzte Bronzeringe, am äußersten Ösen, wahrscheinlich Verschluss eines mittelalterlichen Beutels; Rest einer eisernen wahrscheinlich frühmittelalterlichen Flügellanzenspitze; Knochenspitze aus einem Röhrenknochen, möglicherweise als Speerspitze benutzt.

F, FM: T. Lakmann, Bremen; D. Bischof, Syke; FV: privat

U. Dahmlos

**556** Vahrendorf FStNr. 51, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg. Bez. LÜ

Durch die Erdarbeiten zur Erweiterung eines Tennisplatzes vor dem Dorfe wurde eine Grube angeschnitten. Die Notgrabung der Abteilung Bodendenkmalpflege erschloss eine 0,55 m tiefe und 0,6 m weite Grube mit weitgehend humoser Erdfüllung. Als oberste Lage waren Reste einer Feuerstelle verwendet worden. Die humose lehmige Erde war mit Holzkohle, geblühten Lehmbröckeln und gebrannten Steinen durchsetzt. Wahrscheinlich stammen die wenigen urgeschichtlichen Tonscherben, die der Heimatforscher W. Voß beim Freikratzen der Fundstelle außer neuzeitlichen Keramikstücken eingesammelt hatte, aus dieser Füllschicht. Es handelt sich um braune bis graue kräftig und unregelmäßig gemagerte Scherben; die meisten besitzen außen eine Rauung. Eine genauere Datierung als eisenzeitlich ist nicht möglich; eine kleine schwach verzierte Scherbe gehört zur Trichterbecherkultur.

F, FM: W. Voß, Sottorf; FV: HMA

W. Thieme

**557** Vehrte FStNr. 69, Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Nach einer Fundmeldung durch Helge Jarecki aus Halle/Saale wurde an der Ringwallanlage „Boekenhorst“ ein Wallschnitt angelegt, um Hinweise über eine nähere Datierung und Funktion der Anlage zu erlangen sowie Fragen der denkmalpflegerischen Unterschutzstellung zu klären. Der nahezu kreisförmige Wall umschließt eine Bergkuppe im Bereich von +143 bis 149 m NN. Er hat eine Länge von ca. 580 m, bei einer maximalen Nordsüd-Westost-Ausdehnung von ca. 180 x 160 m (ca. 23 000 m<sup>2</sup> Innenfläche). An verschiedenen Stellen ist der heute im Wald gelegene Wall inzwischen durch Wege und forstwirtschaftliche Nutzung zerstört (bezüglich näherer Angaben zur Anlage vgl. JARECKI 1998).



Nach einer vorangegangenen Aufnahme von sieben Oberflächenprofilen wurde der Wall im Bereich von Profil 2 in West–Ost-Richtung geschnitten, da hier die besten Erhaltungsbedingungen zu erwarten waren. Der Schnitt lag in etwa auf der Mitte der Westflanke des Walles, der hier eine Breite von ca. 3,2 m und eine maximale Höhe von ca. 0,8 m aufweist (Abb. 199). Da beim Abtragen, das komplett von Hand vorgenommen wurde, keinerlei Bodenverfärbungen auftraten, wurde ohne Zwischenplana direkt bis auf den anstehenden Mergel abgetragen. Das Südprofil des zweistufig angelegten Schnittes zeigt deutlich, dass der Wall vollständig aus Lehm besteht. Selbst im Bereich der Wallaußenseite, wo man eventuell Reste eines vorgelagerten Grabens vermuten würde, wurden ausschließlich verschiedene Lehmschichten angetroffen. So lassen sich weder ein eindeutiger Aushubbereich noch Reste irgendeiner Art von Konstruktion feststellen. Auch im Planum konnten keinerlei Verfärbungen oder Eingrabungen nachgewiesen werden. Der in der Wallfront liegende Findling ist allerdings als ein typisches Konstruktionselement dieser Anlage anzusprechen, da sich an verschiedenen Stellen solche Frontverstärkungen finden, die heute vielfach obertägig sichtbar sind. Eine solche Außenverstärkung kann möglicherweise als Erosionsschutz gedeutet werden. Ein fortifikatorischer Nutzen erscheint jedoch unwahrscheinlich, zumal bei dem kompakten Lehmwall auch davon ausgegangen werden kann, dass er kaum abgerodiert ist und die heutige Höhe von der ursprünglichen maximal um 0,1–0,2 m abweicht. Hinweise auf eine ehemals bestandene Wallhecke konnten auch nicht festgestellt werden, was natürlich die mögliche Existenz einer solchen nicht ausschließt. Insofern scheint jedoch die Nutzung als Befestigungsanlage eher unwahrscheinlich. Trotz der markanten topographischen Lage (vgl. JARECKI 1998, 65; 69), ist die Funktion der Anlage wohl eher im Umfeld von Agrar-, Forst- und Viehwirtschaft zu suchen. Eine solche Deutung spricht wiederum auch für eine Datierung in jüngere Epochen. Da bei der gesamten Grabung aber keinerlei Funde gemacht wurden, muss die Datierungsfrage offen bleiben.

Lit.: JARECKI, H. 1998: Zwei urgeschichtliche Wallanlagen aus Vehrte, Landkreis Osnabrück. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 21, 1998, 65–70.

F: H.-O. u. G. Jarecki, Vehrte; FM: H. Jarecki, Halle/Saale; FV: KMO

S. Möllers

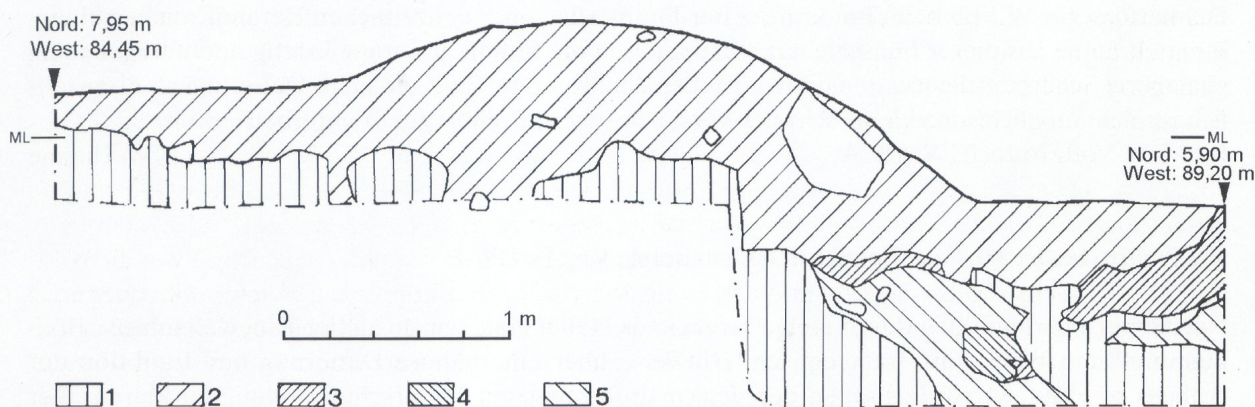


Abb. 199 Vehrte FStNr. 69, Gde. Belm, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 557)

Südprofil des Wallschnittes an der Ringwallanlage „Boekenhorst“.

Legende: 1 = anstehender Mergel, 2 = Lehm mit geringem Mergelanteil, 3 = Lehm mit hohem Mergelanteil, 4 = grauer Lehm mit geringem Mergelanteil, 5 = gelblich bis hellgrauer Lehm.



## 558 Wallenstedt FStNr. 13, Gde. Rheden, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H

Bei systematischer Absuche eines Ackers wurden gefunden: gut erhaltene massiv ausgeschmiedete Nähnadel aus Bronze, die leicht gekrümmt ist (Abb. 200,1); L. 6,9 cm. Siebenkantiger Fingerring aus Bronze, der mit drei Punzreihen verziert ist (Abb. 200,2); Innen-Dm. 1,9 cm.

F, FM: Weber, Gronau; FV: privat

U. Dahmlos

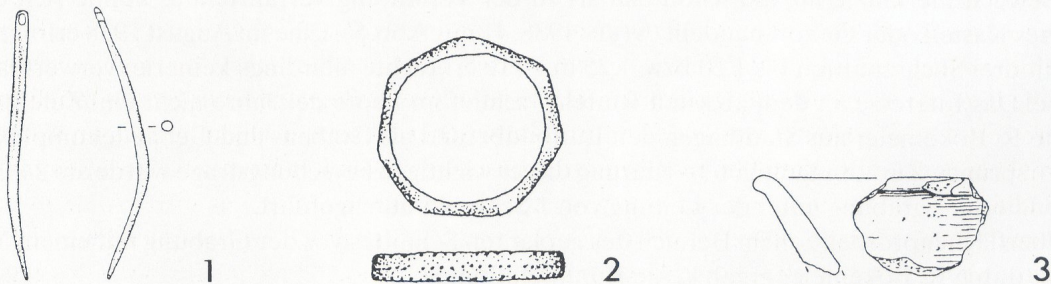


Abb. 200 1.2 Wallenstedt FStNr. 13, Gde. Rheden, Ldkr. Hildesheim (Kat.Nr. 558)

1 Bronzene Nähnadel, 2 siebenkantiger bronzener Fingerring, mit drei Punzreihen verziert. 1 M. 1:2, 2 M. 1:1.

3 Westendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 560)

Trichterförmig ausschwingende Randscherbe, wahrscheinlich neolithisch. M. 1:2.

## 559 Welplage FStNr. 36, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Ende September 1997 begonnene Probegrabung am südlichen Westrand der Karlshaar in Welp-lage konnte bis Mitte April 1998 fortgesetzt werden. Die Karlshaar bildet nach der Sage ein Lager Karls des Großen bei seinen Kämpfen mit dem Sachsenherzog Widukind und wurde auch schon mit den Römerkriegen in Verbindung gebracht. Seit der frühen Neuzeit ist sie als Tafelgut des Bischofs von Osnabrück nachgewiesen.

Es wurden drei Schnitte angelegt, bei denen sich ein etwa 2,8 m breiter und ungefähr 1,4 m tiefer Graben feststellen ließ. Dieser Graben hat längere Zeit offen gelegen, sodass sich auf seinem Boden eine annähernd 25 cm hohe torfige Schicht bilden konnte. Anschließend wurde der Graben mit bleichsand-artiger Erde vollständig verfüllt. Später legte man am Westrand des Grabens in der Auffüllschicht einen etwa 1,3 m breiten und ungefähr 0,8 m tiefen flachen Sohlgraben an. Im südlichen Schnitt war die West-seite des Grabens regelmäßig und muldenförmig abgeflacht. Hier könnte eine Viehtränke oder auch eine Brücke vorhanden gewesen sein. Denn an der West- und Ostseite dieses Schnittes fanden sich mehrere Verfärbungen, die sich vielleicht als Pfostenlöcher deuten lassen. 2,7 m östlich des Karlshaar-grabens wurde im Südschnitt ferner eine mögliche Siedlungsgrube freigelegt.

Die einzigen nennenswerten Funde dieser Ausgrabung bildeten in der westlichen Grabenerweiterung des Südschnittes das Bodenbruchstück eines spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Zieglergefäßes so-wie der Mittelfußknochen eines Rindes. Im Innern der Karlshaar fand sich unter 6–7 cm hohem Bleichsand eine ungefähr 8 cm hohe Orterdeschicht, die auch in den östlichen Grabenrand herab reich-te. Dies könnte für ein höheres Alter des Grabens sprechen.



Lit.: PIESCH, G.-U. 1999: Eine Probegrabung auf der Karlshaar in Hunteburg-Welpage. Heimatjahrbuch für das Osnabrücker Land 1999, 98–106.

F, FM, FV: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

**560** Westendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg, Reg.Bez. H

Auf einem Luftbild der ehemaligen Fliegerbildschule in Hildesheim vom 03.05.1938 (*Abb. 201*) zeichnen sich dicht östlich des Gutes Echtringhausen rechtwinklig verlaufende lineare Strukturen als positive Bewuchsmerkmale ab, die schon damals zu der Vermutung verführten, es könne sich um ein römisches Kastell oder Gehöft handeln (STEIN 1938, 41 mit *Abb. 5*). Eine im August 1938 erfolgte Grabung mit drei Suchschnitten bis 1,20 bzw. 1,25 m Tiefe erbrachte allerdings keinerlei verwertbare Ergebnisse. Das Interesse an dem „Kastell Rinteln“ schlief im Laufe der Jahre nicht ein. Zuletzt interpretierte R. Bökemeier aus Stadthagen den Luftbildbefund als Graben- und Gebäudekomplex römischen Ursprungs. Zur – endgültigen? – Klärung dieser wichtigen Forschungsfrage wurde am 24.09.1998 eine Sondierungsgrabung unter der Leitung von J. Schween durchgeführt.

Eine Oberflächenprospektion im Bereich des geplanten Schnittes vor der Grabung mit einem Metall-detektor durch R. Bökemeier ergab keine Buntmetallfunde.

Es wurde ein Baggerschnitt von 1,75 m Breite und 45 m Länge bis 60 cm Tiefe unter Ackeroberfläche angelegt; etwa in der Mitte des Schnittes wurde das Niveau in einer Länge von ca. 2 m auf mehr als 1,20 m Tiefe abgesenkt.

Befund: Weder im Planum noch im Profil des Schnittes konnten Verfärbungen oder andere Hinweise auf grabenartige Strukturen prähistorischer, frühgeschichtlicher oder mittelalterlich-neuzeitlicher Zeitstellung festgestellt werden. Einzelne Keramik- oder Flintfunde (s. u.) bezeugen jedoch eine prähistorische Besiedlung des untersuchten Geländes. Das Bodenprofil stellte sich von oben beginnend wie folgt dar: ca. 40–50 cm Pflugschicht, darunter ca. 20–30 cm Kolluvium (stellenweise mit Flintartefakten bzw. Keramik), darunter sandig-lehmiger anstehender Boden (Sandlöß?) mit horizontalen Bänderungen von Eisenausfällungen o. Ä.

Funde: ein kleiner Flintkratzer, zwei Flintabschläge sowie mehrere kleine Keramikscherben, darunter eine trichterförmig ausschwingende Randscherbe mit dünner nach außen auslappender Randlippe (*Abb. 200,3*). Diese Scherbe lässt sich mit großer Sicherheit ins Neolithikum – wohl Trichterbecherkultur – datieren. In der Umgebung des Schnittes wurden ein gegläuter Flintabschlag oder -kratzer und ein bohrerartiger Flintgegenstand aufgelesen.

Die Sondierungsgrabung konnte die Existenz eines römischen Lagers nicht erhärten. Eine Erklärung für die auf dem Luftbild von 1938 erkennbaren linienartigen Strukturen ließ sich durch die Untersuchung nicht erbringen. Vermutlich verbergen sich hinter den Linien Bodeneingriffe unterschiedlichen Alters. Moderne archäologische Luftbildüberfliegungen können auch hier sinnvoll sein. Es ist nicht auszuschließen, dass die Funde z. T. mit dem Kolluvium hangabwärts umgelagert worden sind.

Lit.: STEIN, W. 1938: Die Luftaufnahme im Dienste der Vorgeschichtsforschung und ihre Auswertung. In: H. Schroller (Hrsg.), Niedersachsen treibt Vorgeschichte. Hannover 1938, 35–44.

FM: J. Schween, Hameln; FV: Bez.Arch. H., später LMH

J. Schween / U. Dahmlos



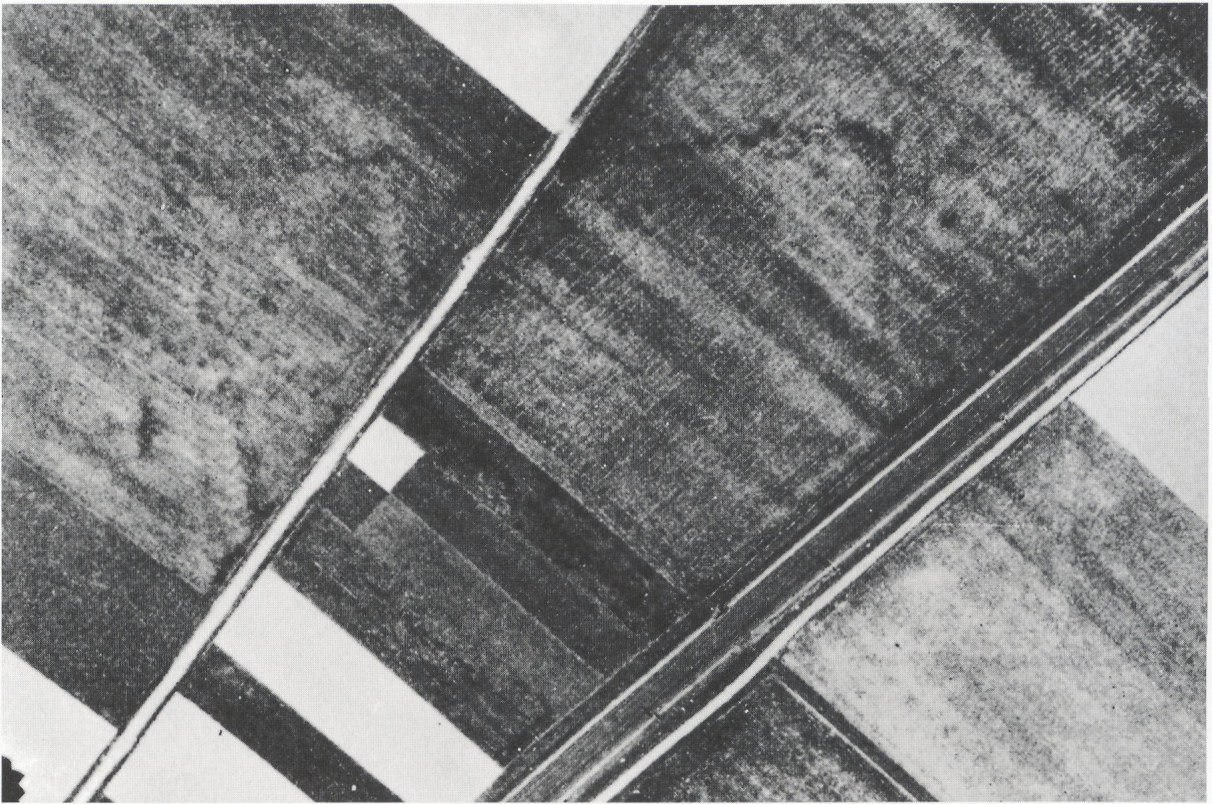


Abb. 201 Westendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Rinteln, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 560)  
Lineare Bewuchsmerkmale auf einem Luftbild von 1938 führten seitdem wiederholt zu Spekulationen  
über ein Römerlager. Repro aus STEIN 1938.

**561** Westerholt FStNr. 27, Gde. Westerholt, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Südlich von Westerholt wurde auf dem sanft ansteigenden siedlungsgünstigen Nordufer des Sielhammer Tiefs das Wohnbaugebiet „Westerholter Gast“ erweitert. Da unweit von dort der Fundort der berühmten Goldschalen von Terheide liegt und der Flurname auf einen Altacker mit mittelalterlichem Plaggenauftrag schließen ließ, wurden Suchschnitte im Bereich der projektierten Straßentrassen angelegt. Dabei zeigte der humose Oberboden eine Mächtigkeit von bis zu 0,80 m. In dem anlehmigen gewachsenen Boden kamen lediglich vier Gräbchen, sechs Pfostengruben und eine größere Siedlungsgrube zutage. Da an Funden nur ein Stückchen Knochenbrand und eine kleine Wandungsscherbe registriert wurden, lässt sich allein aus der Art der Verfärbungen auf ein vorgeschichtliches Alter der Gruben schließen. (OL-Nr. 2410/3:57-1)

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger



**562** Wiegensen FStNr. 10, Gde. Sauensiek, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Im September 1998 erhielt die Stader Kreisarchäologie über den Fundmelder Kenntnis von einem bislang unbekannten Rillenstein am Ortsrand von Wiegensen. Der Stein liegt offensichtlich an ursprünglichem Standort in einem Buchenwald am östlichen Rand der Ramme-Bachniederung (*Abb. 202*). Eine Ausgrabung zur Klärung des Befundes ist für 1999 vorgesehen.

F, FM: G. Reinking

D. Alsdorf

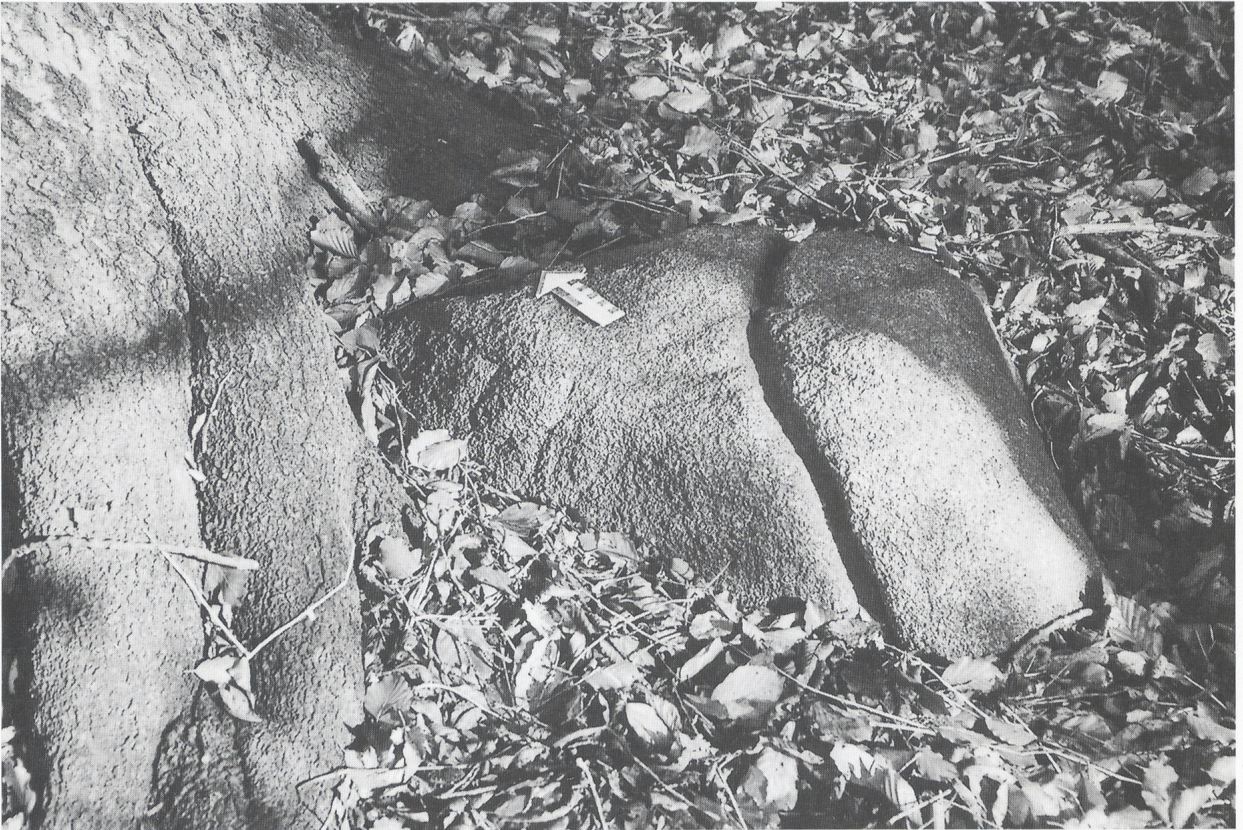


Abb. 202 Wiegensen FStNr. 10, Gde. Sauensiek, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 562)  
Rillenstein im Zustand der Auffindung.